

Handschriften, die am wenigsten unter der oben geschilderten Entwicklung gelitten hatten, in großer Zahl erhalten geblieben waren – wie es heute noch der Fall ist.

(3) Der Vergleich der nun gefundenen Handschriften mit dem Ziel der Herstellung eines besseren Textes ist nicht als Rezension zu bezeichnen, sondern erstreckte sich über einen längeren Zeitraum, in dem, von Handschrift zu Handschrift, dieselbe Arbeit wiederholt werden musste. Ein oder mehrere (vermutlich nach den Fundstücken von geschulten Philologen mehr oder weniger sorgfältig sorgfältig korrigierte Exemplare) wurden immer wieder mehr oder weniger sorgfältig abgeschrieben und mehr oder weniger sorgfältig korrigiert.

Da jeder Schreiber Fehler macht, hatten sich auch in den Vorlagen der Gruppe B Fehler gefunden, von denen einige, aber nicht alle, durch den Vergleich mit anderen Handschriften beseitigt wurden. Es geschah also einerseits dasselbe wie bei der Entwicklung zum populären Text des 2.Jh. (s.o.), andererseits wirkte dieser Entwicklung eine geschulte Philologie über einen längeren Zeitraum entgegen. Auf diese Weise, und wohl nur auf diese Weise, erklärt sich die mangelnde Einheitlichkeit auch der Gruppe B.

Nur mit großem Zögern ist von einer «Textform» D zu sprechen. Auch der Text dieser Gruppe ist aus dem populären Text des 2.Jh. hervorgegangen, ohne dass ihm die Revisionen zugute kamen, die den Text von B bewahrten. Es ist von vornherein geboten, zwischen der namengebenden Handschrift D (5.Jh.) und der Agglomeration «Gruppe D» zu unterscheiden.

Die Gruppe ist dadurch gekennzeichnet, dass die ihr zugeordneten Handschriften Lesarten der namengebenden Handschrift D enthalten – allerdings häufig nur in sehr geringem Maße.

Innerhalb der Handschrift D sollte deutlich zwischen Lukas und Apostelgeschichte einerseits und den übrigen Schriften andererseits unterschieden werden. Im Fall der Apostelgeschichte darf ausnahmsweise davon gesprochen werden, dass die Handschrift D eine Redaktion des Textes ist. Die sehr gewichtigen Eingriffe und Erweiterungen unbekannter Herkunft geben dem Text der Apostelgeschichte einen um ein Zehntel größeren Umfang als in der gesamten übrigen Überlieferung. Der unbekannte Redaktor war ein theologisch, aber nicht philologisch geschulter Einzelner, der außer den ihm anzulastenden Erweiterungen aus seinen offenbar sehr guten Vorlagen auch viele vermutlich originale Lesarten mitteilt, die zum einen Teil durch die Gruppe B oder andere, weniger bedeutende Zeugen bestätigt werden, zum anderen nirgendwo sonst bezeugt sind. Letztere machen den besonderen Wert der Handschrift D aus.

Das Alter der kennzeichnenden Lesarten dieser Gruppe ist nicht geringer als im Fall der «Textform» B: Sie erscheinen im 2.Jh. bei den lateinischen Kirchenvätern Justin, Irenäus und Tatian, im 3.Jh. bei Hippolytos, Tertullian, Cyprian und in den Papyri P29 P38 P48 P69.